

# Moment mal



Foto: pma2010 | istockphoto.com

MONATSBLOG November

## RABIMMEL

Was passiert, wenn man auf eine Person zugeht, sie erwartungsvoll anschaut und die bekannte Liedzeile anstimmt: »Rabimmel, Rabammel, Rabumm ...« Richtig: Das Gegenüber singt, aller Wahrscheinlichkeit nach, »Bumm Bumm«. Ich habe es mehrmals getestet und es hat (meistens) funktioniert.

Zugegeben: Das ist ziemlich sinnfrei. Und dies passt dazu, dass die besagten Worte - zumindest meinen Recherchen zufolge - tatsächlich schlicht bedeutungslos sind.

Zugleich ist das nur die halbe Wahrheit. Denn die Worte haben ja durchaus eine Wirkung, die die Wirklichkeit oder die Person verändert. Immerhin lösen sie beim anderen nicht weniger als ein heimeliges Gefühl aus, sie erwecken Szenen aus der Vergangenheit im Kopf und zaubern womöglich ein Lächeln ins Gesicht. Das ist ja alles andere als sinnfrei.

Ich weiß noch sehr genau, wie wir im Kindesalter, getragen vom abendlichen Lichtermeer der Laternen und Bläserensemblesmusik, mit einer Horde von Kindern und

Eltern durch den uralten Wald meines Heimatortes zogen. Das ist tief abgespeichert, unverlierbar - ich höre heute noch den Gesang und das raschelnde Laub, wenn ich es darauf anlege.

Und an der Spitze des Zuges schritt der Reiter voran, der den Heiligen Martin spielte. Ja, die Erzählung vom Martin, der dem Frierenden einen Teil seines Mantels gab, gehört auch dazu, mit einer simplen Pointe: Es ist gar nicht nötig, beim Helfen alles zu geben, was man hat, sondern nur einen (kleinen) Teil. So einfach geht gutes Handeln, durfte ich lernen.

»Rabimmel« bedeutet also zweierlei: Heimatgefühl und Hilfsimpuls. Die Kombination ist unschlagbar. Das Schöne dabei ist: Bald dürfen wir es wieder mit unseren Kindern erleben. Dann heißt es wieder: »Bumm Bumm«.

**Boris Krause**  
Caritasverband für die Diözese Münster